

# Der grüne Mann

## Groteske von Pitigrilli

*Zeichnungen von Charles Girod*

Nach langem Leiden hatte sein Vater — einer jener Kavaliere vom Lande, die in der inneren Westentasche ein Portefeuille aus Kuhhaut tragen —, nachdem er im Sterbezimmer gelegen hatte, das Krankenhaus verlassen.

Als der Tote begraben worden war, überdachte der Sohn seine eigenen Angelegenheiten. Endlich war er in der Lage, seinen undankbaren Beruf als Arzt, zu dem ihn die bäuerliche, eigensinnige Eitelkeit seines Vaters gezwungen hatte, aufzugeben und sich dem Gesang widmen zu können. Dem Gesang! Ein Traum, mit dem er sich seit seinen frühesten Jünglingstagen herumgetragen hatte, bis zu dem Tage, an welchem man ihm ein paar Pincetten und ein chirurgisches Messer in die Hand gedrückt hatte und ihm befahl: „suche in diesem Schenkel der Alten die Schenkelschlagader“.

Seine sanfte Tenorseele machte es ihm unmöglich, die Hände in die Haut anderer zu stecken. Die Chirurgie entsetzte ihn wegen ihrer blutbespritzten, naturwidrigen Brutalität; die Heilkunde stieß ihn ab, wegen der Fruchtlosigkeit ihrer Versuche; die Geburtshilfe erschien ihm

wie eine monströse Kunst, um jemanden, der gar nicht danach verlangt hatte, eine Eintrittskarte für die schämliche Komödie des Lebens zu verschaffen.

„Die Freude, mich mit dem Doktorhut bekleidet zu sehen, hast du nun gehabt,“ hatte er zu seinem Vater gesagt; „erlaube mir jetzt, Gesang zu studieren.“

„Jetzt, wo du die Doktorwürde erworben hast, wirst du Arzt werden; ich will den Trost haben, in meinen letzten Augenblicken den Beistand meines Sohnes als Arzt zu haben.“

Diese Freude sollte er haben. Er starb unter dem Beistand seines Sohnes und Arztes. Wäre der Sohn nicht Arzt geworden, hätte der Vater noch zwanzig Jahre leben können.

\*

Während ihm die Trauerkleider angefertigt wurden, unterwarf er seine Lage und seine Fähigkeiten einer genauen Prüfung.

Diese Prüfung dauerte lange; die eigene Betrachtung ist wie das sich Bespiegeln in einem Löffel; man sieht sich darin deformiert, verkehrt, vergrößert oder verkleinert. Aber niemals so, wie man wirklich ist.